

VON ANNA NETREBCO, EINEM JAGUAR E ODER WIE DAS LEBEN SO SPIELT



Kritische Wettkampf-Beobachter am Augsburger Eiskanal: Karl Heinz Engler, Peter Bulach, Christian Doser, Lisa Micheler-Jones (von links).

Sein eigenes Leben zwischen zwei Buchdeckel zu packen, ist ein verflixtes Unterfangen. Meist ist das Buch bereits Makulatur, noch ehe die Autobiographie in den Handel kommt. Es sei denn, man ist ein Fabulierkünstler wie Marcel Reich-Ranicki oder man macht es so geschickt wie Karl Heinz Engler (KHE), Augsburgs weltmeisterlicher Kanusportler. Er erhebt gar nicht den Anspruch, die Stationen seines Lebens literarisch wertvoll überhöht zu haben. Er plauderte vielmehr hausgemacht drauflos, was ihm als Lebe- und Ehemann, Sportler, Veranstalter, Unternehmer und Kommunalpolitiker so alles widerfahren ist. KHE, der sportlich immer ein Mann des Wassers war, stellte für alle Unwissenden gleich mit dem Buchtitel klar, dass er sich eigentlich als „Der Mann des Feuers“ sieht. Was jeder gelernte Augsburger – über die 60 – selbstverständlich weiß, wenn er sich an die Olympischen Spiele in der Fuggerstadt erinnert, aber all jene verwundert zurücklässt, die den Namen Karl Heinz Engler noch vage – wenn überhaupt – mit dem Kanusport in Verbindung bringen. Nicht ganz ernst gemeint verteilt Engler die schriftliche Aufarbeitung seines Le-

bens auf drei Schnapszahlen: „33 Storys – 66 Jahre Kanu-Leidenschaft – 77 Jahre Leben“. Es ist ein Spaziergang querbeet, vom Sport über private Erlebnisse bis zu seinem Ausflug in die Kommunalpolitik. Nach Lust und Laune formuliert, wie es ihm einmal das Engelchen und einmal das Teufelchen diktiert hat. Dazu hat er noch ein paar Wegbegleiter und Freunde eingeladen, ihm ein wenig Honig um den Bart zu streichen, was diese auch wohlfeil taten. Was an dieser „Autobiographie“, die Karl Heinz Engler als solche gar nicht einstuft, „spannend“ sein soll, weiß allerdings nur der stellvertretende Chefredakteur der „Augsburger Allgemeinen“, Jürgen Marks. Engler hat – so viel steht fest – keinen Krimi geschrieben, sondern er hat ein höchst würziges Potpourri verfasst, wie das Leben mit einem erfolgreichen Sportler so spielt. Das irdische Karussell setzte ihn in New York, St. Moritz, Ibiza, Kitzbühel, Bonn und sonst wo ab, sorgte allemal für außergewöhnliche Begegnungen. Etwa mit Willy Daume, dem ehemaligen Präsidenten des deutschen Nationalen Olympischen Komitees, mit prominenten Politikern wie Langzeit-Außenminister Hans-Dietrich

Genscher oder mit Sportgrößen wie Fußballkaiser Franz Beckenbauer. Selbst Rod Stewart schaffte es in das Buch, als Engler 1990 bei einem Flug mit der Concorde beinahe neben dem Rocksänger zu sitzen kam. Auch der Jaguar E-Type des Autors darf auf den Seiten 80 und 81 vorfahren, weil ihn die Außerparlamentarische Opposition (APO) 1968 während des Chrysanthemen-Balls vor dem Augsburger Hotel „Drei Mohren“ mit Silberbronze taufte („Macht kaputt, was euch kaputt macht!“). Unterhaltsam, ehrlich, aufklärend, gewürzt mit einer Prise Ironie, zum Schmunzeln und bis zur Selbstbespiegelung subjektivistisch ist die Schrift allemal. So ist er halt, der liebe Karl Heinz Engler, wenn er über sich Auskunft gibt und dadurch vielleicht ein bisschen mehr verrät, als er vielleicht wollte. Aber wer erzählt nicht gerne von den vielen Würdigungen, Ehrungen und Auszeichnungen, die das Sport- und Berufsleben mit sich gebracht haben. Helden sind wir ja alle – wie wir aus eigener Erfahrung wissen!

Die Krönung zum deutschen Mister „Kanu“ erfuhr Karl Heinz Engler, als der



Der Lohn für vollen Einsatz: Trophäen und packende Sportbilder. Copyright: Karl Heinz Englet

erfolgreiche Wildwassersportler am 28. August 1972 das olympische Feuer vor 30.000 Besuchern am Augsburger Eiskanal entzünden durfte. München, Kiel und Augsburg mit seiner Kanustrecke waren damals die drei Austragungsorte der XX. Sommerspiele, die als heitere Spiele einer modernen, unbefangenen Bundesrepublik Deutschland in die Geschichtsbücher eingehen sollten. Aber die Geiselnahme und Ermordung israelischer Sportler durch ein palästinensisches Terrorkommando ließen die ganze Sportwelt verstört innehalten. (Darüber findet sich keine Zeile im Buch!) Damals stand erstmals die Ausrichtung von Olympischen Spielen, wenn auch aus politischen Gründen, zur Disposition. Heute ist es ihr überbordender Gigantismus, der für sie die größte Gefahr darstellt. Karl Heinz Englet hat inzwischen den Glauben an die Spiele, die die Jugend der Welt zu fairen Wettkämpfen vereinen sollen, verloren: „Diese Übersteigerung ins Maßlose bekommt dem Sport nicht gut!“ Für seinen Kanu-Sport würde er es am liebsten bei Weltmeisterschaften belassen, weil dieser unter dem Symbol der fünf Ringe zu einer sportiven Nebensächlichkeit

verkommen sei. Sein Resümee: „Olympia hat sich selbst überlebt.“

Zurück zum kulturellen Abschnitt des Buches. Für viele mag es überraschend sein, wie stark Englets Herz für die holde Kunst, im Besonderen für die Oper schlägt. Völlig unabhängig davon, dass er gerne Smoking trägt, wie viele der ausgewählten Fotos in dem Opus nahelegen. Bayreuth, die Weihestätte Richard Wagners, sollte für ihn und seine Frau Brigitta für viele Jahre zum musikalischen Wallfahrtsort werden. Er darf sich glücklich schätzen, zu jenen zu zählen, die Patrice Chéreau „Jahrhundert-Ring“ erlebt haben oder Anna Netrebcos ersten Auftritt als Donna Anna in W. A. Mozarts „Don Giovanni“ bei den Salzburger Festspielen. Gekleidet in ein Negligé, wie sich Englet („Wow!“) noch gut erinnern kann. Etwas kleinkariert als auf den Brettern, die die Welt bedeuten, ging es zu, als er mit der konservativ-liberalen Gruppierung „Pro Augsburg“ 2008 den Einzug in den Stadtrat schaffte. Das mehrjährige Gastspiel im Augsburger Rathaus sollte für Englet mit vielen Verletzungen, zerbrochenen Freundschaften und mit

einem politischen Nullsummenspiel enden. Sich in der Politik geschlagen geben zu müssen, scheint schmerzhafter zu sein, als im Wildwasser zu verlieren. Vieles hat Englet bis heute nicht verwunden. Seine Enttäuschung ist aus jeder Zeile des Kapitels „Die Geschichte zu Pro Augsburg“ herauszulesen. Parteiischer, koketter und selbstgerechter hätte die Abrechnung wirklich nicht ausfallen können. Aber das macht dieses Buch lesenswert für all jene, die mit dem „Mann des Feuers“, dem Wildwassersport und Augsburg etwas am Hut haben. KHE hat ohne Rücksicht auf Verluste geschrieben. Selbst hat er sich – zwischen den Zeilen wohl gemerkt – auch nicht geschont. *Lorit*



„Der Mann des Feuers“
ISBN 978-3-939645-98-6
context Verlag; 14,90 Euro